

Kinoprogramm (Bild)	10
Baselbiet	11 – 14
Forum	15

Volksstimme

BUND ZWEI

Volksstimme von Baselland | 144. Jahrgang | **Donnerstag, 15. Oktober 2026** | Nr. 112

Ihr direkter Draht zur Redaktion

061 976 10 30
redaktion@volksstimme.ch
www.volksstimme.ch

Ein Startschuss mit sozialem Ziel

Leichtathletik | Wildensteiner Charity-Volkslauf feiert Premiere

Der Laufkalender im Oberbaselbiet wächst: Am Sonntag findet in Bubendorf der erste Wildensteiner Charity-Volkslauf statt. Der Lions Club Wildenstein will damit Laufbegeisterte mobilisieren und Geld für gemeinnützige Projekte in der Region sammeln.

Thomas Ditzler



Im Gebiet Wildenstein werden am Sonntag für den Charity-Volkslauf zum ersten Mal die Laufschuhe geschnürt. Bild Thomas Ditzler

Am Sonntag fällt in Bubendorf zum ersten Mal der Startschuss zum Wildensteiner Charity-Volkslauf. Hinter dem neuen Laufanlass steht der Lions Club Wildenstein. Während Sportveranstaltungen dieser Art gewöhnlich vorwiegend von Sportvereinen organisiert werden, ist hier mit dem Lions Club Wildenstein ein Service-Club verantwortlich.

Die Idee zum Wildensteiner Charity-Volkslauf schlummerte schon länger in ihr, gesteht Stephanie Bayer, Vorstandsmitglied des Lions Clubs Wildenstein und OK-Präsidentin der Laufveranstaltung. Sie selbst habe schon an Marathons teilgenommen und sich gefragt, wieso es solche längeren Läufe in der Region nicht gebe. «Gerade ein 10-Meilen-Lauf, der sich bestens als Vorbereitung für einen Marathon eignet, fehlt bei uns», sagt sie.

10 Meilen entsprechen rund 16 Kilometern, eine Distanz, die nicht für jeden Hobbyläufer geschaffen ist. Aus diesem Grund bietet der «Wildensteiner» eine breite Palette an Strecken: vom 10-Kilometer-Waldlauf über den 1,5- oder 6-Kilometer-Dorflauf und eine Nordic-Walking-Strecke bis zum besagten 10-Meilen-Lauf. «Für uns war klar, dass wir einen Volkslauf mit verschiedenen Distanzen anbieten möchten», sagt Bayer. Das Angebot soll sich bewusst an Jung und Alt, vom Einsteiger bis zum Lauf-Profi, richten.

Vom Grillstand zum Volkslauf

In der Vergangenheit generierte der Lions Club mit einem Wurstgrillstand auf dem Schloss Wildenstein Gelder für seine Projekte. Als diese Einnahmequelle wegfiel, habe der Club nach einer neuen Idee Ausschau gehalten, erzählt Bayer: «Wir wollten etwas Neues und Grösseres auf die Beine stellen.»

Geworden ist daraus ein Volkslauf, bei dem die Wohltätigkeit, sprich Charity, ein wichtiges Element ist. Dank regionaler Sponsoren und viel persönlichen Engagements kann der Anlass getragen werden. Das Startgeld für die Läuferinnen und Läufer beträgt symbolisch einen Franken. «Wir wollen bewusst kein hohes Startgeld verlangen, sondern die Teilnehmer vielmehr dazu animieren, einen zusätzlichen selbst bestimmten Beitrag zu leisten, der vollumfänglich als Erlös weitergegeben wird», sagt Stephanie Bayer. Mit den Einnahmen will der Lions Club Wildenstein Kinder und Jugendliche in regionalen Sportvereinen unterstützen.

Start und Ziel der verschiedenen Laufstrecken befinden sich bei der Mehrzweckhalle in Bubendorf. So soll auch etwas Volksfeststimmung aufkommen. «Bubendorf verfügt über eine gute Vereinskultur. Wenn im Dorf etwas läuft, kommen die Leute. Diese Stimmung möchten wir aufnehmen», sagt Bayer. Dass die Strecken durch das Gebiet Wildenstein führen, sei praktisch gesetzt gewesen. «Wir haben bewusst eine landschaftlich schöne Strecke gewählt, die unsere Region zeigen soll», sagt Bayer.

100 Läufer als erstes Ziel

Bis die definitive Route feststand, galt es einige Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen und Bewilligungen einzuholen. Rund zwei Jahre war das neunköpfige Organisationskomitee mit den Vorbereitungen beschäftigt. Dabei konnte das OK auch auf das Fachwissen seiner Mitglieder zurückgreifen, die teilweise bereits Erfahrungen mit dem Organisieren von Läufen haben. «Dieses Wissen war sehr wertvoll, um eine neue Veranstaltung ins Leben zu rufen», betont die OK-Präsidentin, die zusätzlich für die Streckenführung verantwortlich ist.

Angesprochen auf die Teilnehmendenzahlen sagt Bayer: «Schön wäre es, wenn wir 100 Läufer hätten. Für uns als ‹Neulinge› wäre dies ein tolles Ergebnis.» Auch spontane Nachmeldungen vor Ort seien am Lauftag möglich. Gleichzeitig hoffe sie, dass sich der Lauf herumsprechen und in den kommenden Jahren wachsen werde. Denn der Startschuss am Sonntag soll zugleich der Auftakt zu einer möglichst langen Geschichte werden. «Wir möchten uns im regionalen Laufkalender etablieren und eine Ergänzung zu den bereits bekannten Laufveranstaltungen in der Region werden», sagt Stephanie Bayer.

Weitere Informationen zum Wildensteiner Charity-Volkslauf und die Streckenführungen der verschiedenen Laufdistanzen auf www.lc-wildenstein.ch

20 Kämpfe am Samstagabend

Boxen | Sissacher wollen beim Heimmeeting etwas zeigen

Boxer und Boxerinnen aus der Schweiz und dem nahen Ausland steigen am Samstag beim Meeting des Boxclubs Sissach in der Turnhalle der Primarschule in den Ring. Mit dabei sind sechs Aktive aus den Reihen der Gastgeber.

Lukas Müller

«In zwei Minuten geht es los.» «Kommt, kommt, arbeiten, arbeiten!» «Arme ausstrecken! Führhand zum Körper!» Im Boxkeller des Boxclubs Sissach ist einiges los. Chefcoach Adriano Sansone treibt seine Schützlinge an. Im Hintergrund ertönt aufpeitschender Hardrock, «Eye Of The Tiger». Rund 30 junge Menschen werden hier trainiert und auf Boxen getrimmt. Neben Sansone ist auch Tanja Schlienger an Bord. Die ehemalige Boxerin steigt als Trainerin ein. Bald schon, am Samstag, steigt in Sissach das jährliche Amateur-Boxmeeting.

Gemeldet sind vier Aktive aus Sissach und Umgebung: Omar Badjie (26 Jahre, 70 Kilo), Nail Özcan (18, 70), Waira Zurita (20, 60) und Luca Ruf (18, 80). Alle vier sind Linksausleger. Da steckt dann doch einiges dahinter bei ihren Schlägen, wie der Reporter der «Volksstimme» während Schlagschule und Sparring erkennen konnte.

«Light Contact» und Amateure

Die vier Boxer vom Boxclub Sissach sind von Beruf Hauswart, Logistiker, Elektriker und Zeichner Fachrichtung Architektur. Trainiert wird in der «Crunch Time» kurz vor dem Heim-Event drei- bis viermal pro Woche. Sie haben sich fürs Meeting viel vorgenommen und wollen dem Publikum etwas bieten. Insgesamt haben sich rund 150 Aktive für ein Mittun an diesem Meeting interessiert. In den Ring steigen ab 18 Uhr Boxer und Boxerinnen aus Basel-Stadt, Baselland, Solothurn, Zürich sowie Vertreter aus dem Welschland und dem Tessin. Auch aus Deutschland werden Teilnehmende anreisen. Attraktiv ist die Begegnung Alpha Amadou Käser (Classic Boxing Olten), der im Jahr 2022 seinen ersten Kampf in Sissach hatte, gegen Robert Hristovski vom Boxing Club Luzern. Frauenkämpfe gibt es ebenfalls. Für selbige verantwortlich sind unter anderem Livia Berchtold (19) und Sinem Gecici (16), die für Sissach ins Geschehen eingreifen und auf regionale Boxerinnen treffen.

Um Nachwuchsförderung geht es vorgängig zum eigentlichen Meeting am Samstag bereits ab 12 Uhr. Hier wird im «Light Contact Boxen» (LC) um Punkte im gesamtschweizerischen LCB-Cup gekämpft. «Im Light Contact Boxen geht es nicht um den Punch allein», erklärt die Boxerin Mehtap Selmani. «Die Aktiven punkten hier mit wohldosierten gezielten Schlägen. Wer allzu heftig zur Sache geht, wird ermahnt, verwarnt oder vom Kampf ausgeschlossen, falls er seine Strategie nicht ändert.» Jeweils am Ende der Saison werden die Besten vom «Light Contact Boxen» nach Absprache mit ihren Eltern ins olympische Boxen integriert.

Boxmeeting Boxclub Sissach,
Samstag, 17. Oktober,
Light-Boxing-Cup ab 12 Uhr,
Amateurkämpfe ab 18 Uhr,
Turnhalle Primarschule, Sissach.

COACH'S CORNER



«Nur ein Spieler?»

«Was machst du eigentlich den ganzen Tag, wenn du nur einen Spieler betreust?» Eine Frage, die ich regelmässig höre. Schliesslich sieht man mich nur auf dem Tennisplatz mit Henry Bernet, wo wir mehrere Stunden trainieren. Doch was passiert davor, danach und an Tagen ohne Training? Wie kann ein einzelner Spieler ein 100-Prozent-Job sein?

Beginnen wir mit der Organisation. Ein Tennisprojekt auf diesem Niveau besteht aus weit mehr als Training und Matches. Es braucht einen Turnierkalender, Trainingsblöcke, Reisen und viel Planung. Dazu kommen die Kommunikation und Koordination mit dem Fitnesscoach, dem Management, teilweise dem Physiotherapeuten, den Eltern und weiteren Beteiligten. Auch Trainingspartner müssen organisiert werden, damit sich Henry optimal auf die kommenden Aufgaben vorbereiten kann.

Am «Matchday» werden Gegner analysiert, taktische Überlegungen angestellt und wird eine Grundidee für das Spiel besprochen. Während des Matches geht es darum, die richtigen Impulse zu geben und die Situation zu lesen, auch wenn die Möglichkeiten, einzugreifen, begrenzt sind. Danach die Nachbereitung: Was hat funktioniert? Wo liegen die Baustellen? Was nehmen wir mit?

Der grösste Teil der Arbeit findet neben dem Platz statt. Die Trainings sind nur die Spitze des Eisbergs. Dazu kommen die ständigen Reisen und ein Alltag, der sich nicht nach klassischen Arbeitszeiten richtet. Wochenenden, Feiertage und geregelte Feierabende spielen eine untergeordnete Rolle. Der Turnierkalender gibt den Rhythmus vor, das Privatleben muss sich richten.

Coaching bedeutet nicht, dem Spieler jeden Schritt vorzugeben. Ich sehe Henry als Kapitän seines eigenen Projekts. Er soll seinen Weg mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Meine Aufgabe ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, ihn zu begleiten und ihm den nötigen Raum für seine Entwicklung zu geben.

Das ist im Leistungssport anspruchsvoll. Alle Beteiligten sind ehrgeizig, die Erwartungen hoch und die Linie zwischen Erfolg und Misserfolg sehr dünn. Gleichzeitig muss man langfristig denken. Nicht jedes Resultat bestätigt den eingeschlagenen Weg. Trotzdem braucht es jeden Tag Entscheidungen, die für das grosse Ganze einzahlen.

Am Ende stehe ich vier bis fünf Stunden auf dem Tennisplatz. Was nicht gesehen wird, sind die vielen Stunden davor und danach, die Reisen und die ständige Auseinandersetzung mit dem Projekt. Denn bei der Betreuung eines einzelnen Spielers geht es um weit mehr als Vorhand und Aufschlag. Es geht darum, die Voraussetzungen für seine Entwicklung zu schaffen, Tag für Tag und über den Tennisplatz hinaus.

Yannik Steinegger

Der Bubendörfer Yannik Steinegger (2000) gehörte zu den besten Schweizer Tennisspielern, ehe er sich schon mit 23 Jahren entschied, Profi-Trainer zu werden. Er betreut die Schweizer Tennis-Hoffnung Henry Bernet.